

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Leider — oder, wenn man will, auch Gottlob — kamen die Beiden zu einer weiteren Verwendung ihrer geweihten Tremmel nicht mehr. Denn sie wurden als Korpus delikti im bekannten „gerichtlichen Nachspiel“ eingezogen, wo sie auf dem Richtertisch mit ihrer Wucht und Schwere allgemeines Aufsehen erregten.

Die Sache lief für die Angeklagten sehr glimpflich ab, denn sie waren die zuerst Verprügelten und dann noch durch die Spottlieder Herausgeforderten.

Auf dem Heimweg vom Gerichtstag

bedauerte der Hallhuber Hannes den Verlust der Tremmel mit beweglichen Worten.

„Ach was!“ tröstete ihn der Bonigl Peter, „Jungeichene stehen noch genug in unserm Hauswäldchen und den Weihbrunnen beim heiligen Sanft Leonhard laß ich auch nit ausgehen, damit daß er uns auch hierfür gewogen bleibt. Und wenn die Obersumperinger, diese Haupthaderlumpen, wieder einmal Prügel brauchen, nachher sollen sie's haben. Laß nur nicht aus mit dem Zuertrauen! Das ist und bleibt die Hauptsach!“

### Was man vom Hunde sagt.

Interessant ist es, einmal zu hören, wie die verschiedenen Völker über den Hund urteilen. Altddeutsch ist: „Man soll keine Bürste suchen im Hundestall.“ Der Russe spricht: „Der Hund ist klüger als das Weib; er bellt nicht den Herrn an.“ „Hüte dich vor dem Hunde, der, ohne zu bellen, beißt“, sagt der Serbe. Serbisch ist auch: „Gehst du zum Wolfe schmausen, nimm den Hund mit.“ Armenisch ist: „Du kannst mit dem Hunde Freundschaft schließen, darfst aber den Stock nie aus den

Händen legen.“ Der Türke ruft: „Der weiße Pudel läuft auf dem Baumwollmarkt Gefahr.“ Estnisch ist: „Man sollte den alten Hund nicht aufhängen, bevor der junge bellen kann.“ Ein lettisches Sprichwort: „Einem Hunde wächst kein Wolfspelz.“ Der Spanier meint: „Hinten beim Hunde und Tränen bei Frauen, wer will denen trauen?“ „Der Hund im Stall bellt nach seinen Flöhen, der Hund auf der Jagd fühlt sie nicht“, sagt der gelbe Poppträger.

### Der Petrus vor der Himmelspforte.

Der Petrus hatte Weisung einst erhalten, Sein Pfortneramt nun strenger zu

verwalten,  
Und nur den Seel'n den Himmel  
aufzumachen,  
Die schon auf Erden sah'n der Hölle offen'n  
Rachen.

Mit andern Worten: Die des Leides Fülle  
Schon trugen, schwerbepackt, in aller  
Stille.

Da schlich des Weg's 'ne arme Seel'  
vorbei,

Zu dieser sprach der Himmelspfortner: „Ei,  
Nur stillgestanden! Und auf's Wort  
pariert!

Was ist denn dir auf Erden schon  
passiert?

Da schluckte diese eine heiße Träne  
Und sprach: „Na, weeste, Peterche, id

meene,  
Wat id erlebt hab, det jenügt allein,  
Im Himmelsreef am ersten Platz zu sein!

Id hatte nämlich eene Schwiejamutta,  
weeste,

Die lag bereits im Sarg — id freute  
mir — vaftehte?

Da plötzlich aba — wacht se wieda uff,

Und mir — mir selba traf da Schlag  
dadruß!

So steh id also da, janz trostlos, und will  
hoffen,

Du hältst for mir det Himmelstor weet  
offen?“

Da sprach der Petrus: „Schwer ist zwar  
dein Leid,

Doch kam vor dir schon deine  
Schwiegermutter heut'

Im Leichenschlafrod gleichen Weg's  
marschirt — —

Und ich — ich hab — aus Angst — sie  
einquartiert!“

„Wat?“ schrie die arme Seel, — ganz  
bleich vor Schred,

„De Schwiejamutta hier? — Da drud  
id mir um's Ed —

Und loof, Herr Beta, lieba uff da Stell'  
Zum schwarz'n Satan selba in de Höll!“

Der Petrus sah der armen Seele nach,  
Dann aber strich er sich den Bart und  
sprach:

„Das blieb mir einst erspart, du Armer,  
Guter! — —

Denn ich — Gottlob — ich hatte keene  
— Schwiejamutta!“

Eugen Butti.